

# Das Theologische Seminar der Brüder-Unität in Barby 1754 - 1789

von Claudia Mai\*

Das Theologische Seminar der Brüder-Unität hatte in seiner knapp zweihundertjährigen Geschichte als Ausbildungsstätte für Prediger und Lehrer einen entscheidenden Einfluss auf Theologie, Lehre und Leben der Brüderkirche. Dennoch fehlt bis heute eine zusammenhängende Aufarbeitung des reichlich vorhandenen Quellenmaterials.

In der folgenden Abhandlung soll die Barbyer Zeit des Theologischen Seminars von 1754-1789 Gegenstand sein. Dafür steht zum einen die Arbeit von Hermann PLITT zur Verfügung: „Das theologische Seminarium der evangelischen Brüder-Unität in seinem Anfang und Fortgang“<sup>1</sup>, geschrieben 1854. Zum anderen stellt die Monographie von Ernst Rudolf MEYER aus dem Jahr 1905 eine reiche Materialsammlung dar: „SCHLEIERMACHERS und C. G. von BRINKMANN'S Gang durch die Brüdergemeinde“<sup>2</sup>.

Will man sich jedoch einen tieferen Einblick über die Vorgänge am Seminar verschaffen, muss man sich an die zahlreichen Quellen aus dem Archiv des Theologischen Seminars halten, das nach Auflösung des Instituts in das Unitäts-Archiv nach Herrnhut kam. Hier finden sich: handschriftliche Pläne zur Einrichtung des Seminars, Seminarordnungen, Seminarberichte, Konferenzprotokolle, Stundenpläne, Briefe aus der Kirchenleitung an die Leitung des Seminars, Visitationsberichte, Tagebücher und Lebensläufe von Seminaristen und Lehrern u.v.m. Zum anderen werfen die täglichen Protokolle der Unitätsältestenkonferenz, also der Kirchenleitung und Synodenprotokolle Licht auf die Ereignisse am Theologischen Seminar.

---

\* Dem Aufsatz liegt die unveröffentlichte Diplomarbeit an der Universität Leipzig zu Grunde: Claudia MENZEL: Die Krise am Theologischen Seminar der Brüder-Unität in Barby in dem 1780er Jahren (bis 1789): Auseinandersetzungen um das Bildungskonzept. Diplomarbeit an der Universität Leipzig 2001, 54 S.

1 Hermann PLITT, Das theologische Seminarium der evangelischen Brüder-Unität in seinem Anfang und Fortgang. Zur Erinnerung an die Jubelfeier seines hundertjährigen Bestehens, den 18. Mai 1854. Leipzig 1854, 54 S.

2 Ernst Rudolf MEYER, SCHLEIERMACHERS und C.G. von BRINKMANN'S Gang durch die Brüdergemeinde. Leipzig 1905. Darüber hinaus fand die Ausbildung des jungen F. D. E. SCHLEIERMACHER in den Erziehungsanstalten der Brüder-Unität in den zahlreichen Arbeiten über SCHLEIERMACHER stets Beachtung. Zuletzt in: Kurt NOWAK, SCHLEIERMACHER. Leben – Werk – Wirkung. Göttingen 2001.

## Die Entstehung des Theologischen Seminars in Barby als Akademie 1754

Das "Seminarium theologicum Augustanae confessionis"<sup>3</sup> fand nach seinen ersten Anfängen in der Wetterau<sup>4</sup> seinen Beginn im Jahr 1754 in Barby. Den Anfang machten fünfzehn junge Brüder, die aus dem Pädagogium in Großenhensdorf nach Barby kamen und mit acht schon hier befindlichen älteren Brüdern am 18. Mai 1754 im Seminar eingeführt wurden.

Die Errichtung des Seminars in Barby ging auf Pläne<sup>5</sup> des Predigers von Barby, Gottfried CLEMENS, zurück. Dieser plante mit ausdrücklicher Zustimmung ZINZENDORFS eine Art Akademie<sup>6</sup> – eine Universität im Kleinen – einzurichten. Danach sollte der junge Nachwuchs aus den Gemeinen der Brüder-Unität in den Wissenschaften Theologie, Rechtswissenschaft, Wirtschaft und später auch in der Medizin (erst ab 1755) für den Gemeindienst ausgebildet werden. Man wollte die heranwachsende studierende Jugend nicht dem an den Universitäten regierenden Verderben Preis geben, sondern sie in der eigenen Tradition und Frömmigkeit durch stete Teilnahme am Gemeinleben fördern und stärken. So wurden Ärzte, Wirtschaftler, Rechtspfleger und Gemeinrichter, Prediger und Lehrer für die Arbeit in der Brüder-Unität ausgebildet. Alle Studenten genossen gleichermaßen eine grundlegende Bildung in den Fächern: Latein, Französisch, Englisch, Universalgeschichte, Philosophie- und Kirchengeschichte, Mathematik, Zeichnen, Malen und Musik. Dazu kamen jeweils spezielle Vorlesungen in den einzelnen Fachrichtungen.

## Die Umwandlung der Akademie in ein Theologisches Seminar im Jahr 1771

Der Traum einer eigenen Akademie konnte einige Jahre aufrechterhalten werden. Doch als 1771 die Studentenzahl auf sieben Studenten zusammen-

3 Übersetzt: "Theologisches Seminar Augsburgischer Konfession".

4 Die Geschichte des Theologischen Seminars in seinen ersten Anfängen hat Otto UTTENDÖRFER in vier Abschnitten in der Zeitschrift für Brüdergeschichte (ZBG) veröffentlicht: Otto UTTENDÖRFER, ZINZENDORF und die Entwicklung des Theologischen Seminars: Teil I: Vorstufen des Seminars der Brüderunität bis 1739, in: ZBG X. Jg. Herrnhut 1916, S. 32-88. Ders., ZINZENDORF und das Theologische Seminar der Brüderunität: Teil II: Das Seminar in der Wetterau von 1739-1749, in: ZBG XI. Jg. Herrnhut 1917, S. 71-123. Ders., ZINZENDORF und das Theologische Seminar der Brüderunität: Teil II: Das Seminar in der Wetterau von 1739-1749 (Fortsetzung), in: ZBG XII. Jg. Herrnhut 1918, S. 1-78. Ders., ZINZENDORF und das theologische Seminar der Brüderunität: Teil II: Das Seminar in der Wetterau von 1739-1749 (Schluss), in: ZBG XIII. Jg. Herrnhut 1919, S. 1-63. Vgl. auch die Einleitung bei PLITT, (wie Anm. 1), S. 1-9.

5 Vgl. UA, R.4.B.III.a.4.4.a, Pläne zur Einrichtung des Seminars in Barby 1750 von Gottfried CLEMENS.

6 Vgl. UA, R.4.B.III.a.4.4.e, Entwurf zur Einrichtung eines Seminars der Brüder-Kirche in Barby.

schrumpfte<sup>7</sup>, denen sieben Dozenten gegenüberstanden, war es eine der ersten Handlungen der soeben nach Barby umgezogenen Kirchenleitung, die Akademie auf ein Theologisches Seminar einzuschränken. Mit diesem Schritt sollte auch die theologische Ausbildung der Studenten insgesamt verbessert werden. Für Medizin- und Jurastudenten wurden fortan nur noch Einführungsvorlesungen gehalten, um sie auf das Studium an einer auswärtigen Universität vorzubereiten. Für die künftigen Theologen und Lehrer behielt man am Seminar die sprachlichen, geschichtlichen, philosophischen, naturwissenschaftlichen und theologischen Vorlesungen bei.

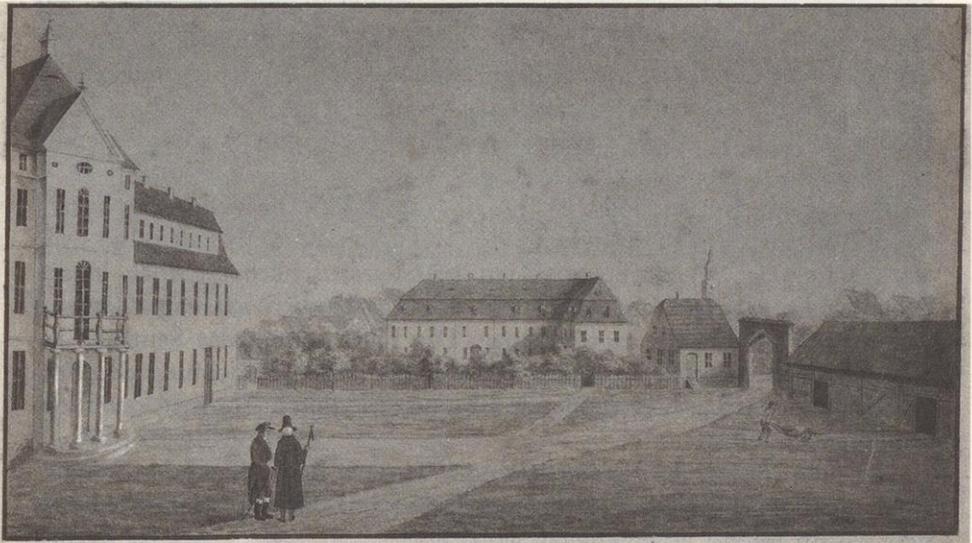


Abb. 1: Schloss und Seminar (rechte Ecke) in Barby mit der Elbe im Hintergrund, Kupferstich von 1755 (UA, III.A.BA 592)

### Der Aufbau und die Einrichtung des Theologischen Seminars

Das Theologische Seminar befand sich in einem Nebengebäude des Barbyer Schlosses. Das zunächst einstöckige Gebäude musste bereits zwei Jahre nach Einrichtung des Seminars auf zwei Stockwerke erweitert werden.<sup>8</sup>

Das Theologische Seminar in Barby war zugleich das Chorhaus der ledigen Brüder, mit Schlafsaal und Versammlungssaal ausgestattet, wie es auch von anderen Chorhäusern bekannt ist. Dazu waren in dem Gebäude Unter-

<sup>7</sup> Vgl. Prot. der UAC. Bd. III. 1770, Sitzung vom 1. und 20. August, S. 234 und 323.

<sup>8</sup> Vgl. UA, R.4.B.III.a.4.4.f, Status der Akademie in Barby wie er 1756 der Generalsynode in Bethel übergeben wurde von Gottfried CLEMENS.

richtsräume und die Stuben für je sechs bis acht Brüder<sup>9</sup> untergebracht. Ebenso die Schreibstube zum Kopieren der Gemeinnachrichten und die Küche. Die Seminaristen, die als junge Brüder alle zum Chor der ledigen Brüder gehörten, wohnten also nicht für sich, sondern zusammen mit anderen ledigen Brüdern, die sich für kurz oder lang in Barby aufhielten. Dazu gehörten z.B. die Gesellen, die in der hierher verlegten Unitätsdruckerei oder in der Schreibstube angestellt waren. Wie in jedem Chorhaus gab es auch hier einen Chorhelfer, der für die Seelsorge und einen Chordierer, der für die äußeren Dinge zuständig war. Es gab strenge Hausordnungen, deren Durchsetzung von Stubenaufsehern genau überwacht wurde.

Die Leitung des Seminars lag in der Hand eines Inspektors, an dessen Seite vier weitere Männer gestellt waren: der Chorhelfer, der Chordierer, der Leiter der Barbyschen Wirtschaftsadministration und der Bruder, der mit der Spedition der Gemeinnachrichten betraut war.<sup>10</sup> Von prägendem Einfluss waren die Dozenten, die sich alle vierzehn Tage zu einer Konferenz trafen, um über den Gang der Vorlesungen und die einzelnen Studenten zu beraten.

Die Studenten absolvierten in Barby einen dreijährigen Kurs. Erteilt wurden wöchentlich 23 Stunden,<sup>11</sup> drei Lektionen am Vormittag und zwei am Nachmittag.<sup>12</sup> Viele Seminaristen mussten anschließend noch in der Schreibstube arbeiten, um sich durch das Abschreiben z.B. von Gemeinnachrichten einen Taler zu verdienen. Die Finanzierung des Seminars erfolgte entweder durch die Anstalten-Diakonie, einer Einrichtung der Brüder-Unität, oder durch vermögende Eltern sowie durch Abgaben durch die Studierenden selbst.

Mit dem Umzug der Kirchenleitung 1771 nach Barby stand den Seminaristen auch die Unitätsbibliothek<sup>13</sup> zur Verfügung. Dazu das Naturalienkabinett, das im Schloss untergebracht worden war.

9 Studentinnen gab es zu dieser Zeit weder am Pädagogium noch am Seminar.

10 Vgl. UA, R.4.B.III.a.4.4.d, Relation von der Einrichtung des Seminars in Barby am 18. und 28. Mai 1754. Zu beachten ist, dass auf der Synode 1769 der "Chorpfleger" in "Chorhelfer" umbenannt worden ist und der "Chorvorsteher" in "Chordierer". Vgl. Ernst Wilhelm CRÖGER, Erneuerte Brüderkirche. Dritter Teil (1760-1801) mit einem Überblick bis 1822, Gnadau 1854, S. 142.

11 Vgl. UA, R.4.B.III.a.5.8, CUNOWS Vorschläge und Gedanken über das Seminar am 6. Juli 1789.

12 Vgl. UA, R.4.B.III.a.4.6.g, Kollegienpläne 1761-1895.

13 Vgl. UA, ThS/A.26.h, Johannes PLITT, Zehntes Buch: 1760-1775: Die Zeit der Konstituierung der Brüder-Unität. Bd. 12, 1838-1839, S. 164.

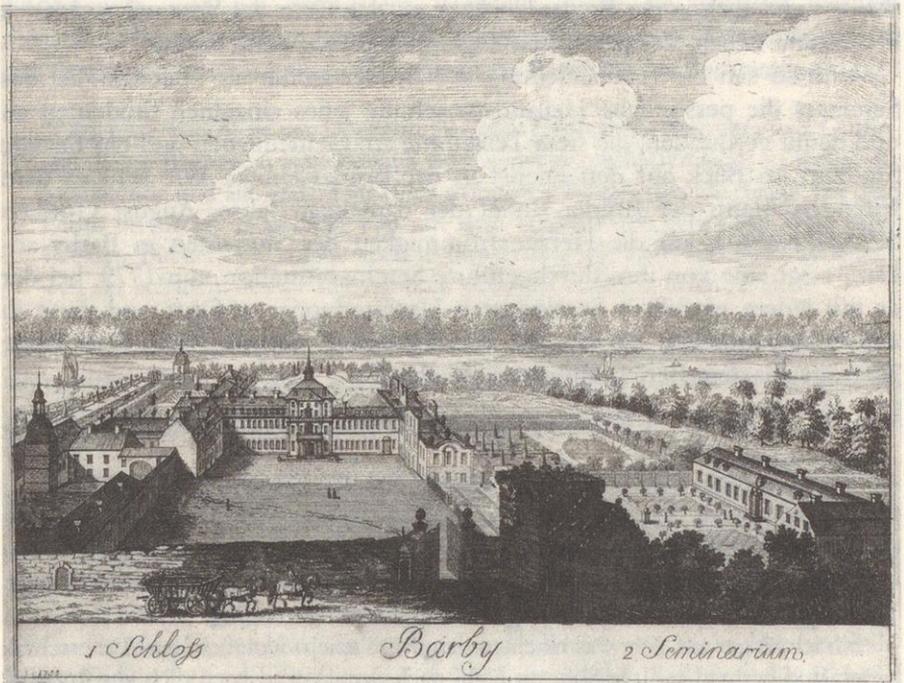


Abb. 2: Schlosshof Barby mit Blick auf das Seminar, Aquarell 2. Hälfte 18. Jh. (UA, III.A.BA 1464)

### Das Leben und die Krise am Theologischen Seminar in Barby in den 1780er Jahren

Die ersten zwei Jahrzehnte nach ZINZENDORFS Tod waren eine Zeit der Konsolidierung der Brüder-Unität nach außen. In mancherlei Hinsicht ging es um Sein oder Nichtsein. Schließlich aber konnten auf drei Generalsynoden in den Jahren 1764, 1769 und 1775 die entscheidenden Grundlagen für das Fortbestehen der Kirche gelegt werden.

Die 1780er Jahre waren vor allem durch einen inneren Kampf gekennzeichnet, einen Kampf gegen den Geist der Aufklärung. Während sich die Theologie an den Universitäten durchaus an aufklärerische Gedanken annähern konnte und sich in der so genannten Neologie oder im Deismus niederschlug, wurde in pietistischen

Kreisen und auch in der Brüder-Unität gegen den Geist der Vernunft und Kritik das fromme Leben, die Herzensfrömmigkeit, die *praxis pietatis* betont.<sup>14</sup>

Und so sah die Kirchenleitung der Brüder-Unität als oberstes Ziel des Seminars die persönliche Heilandsbeziehung jedes einzelnen Studenten an und damit verbunden, die stete Teilnahme am Gemeinleben und das fleißige Studium im Blick auf den Dienst in der Brüder-Unität. Wie sehr es dem leitenden Mann der Brüder-Unität der damaligen Jahre, August Gottlieb SPANGENBERG, auf die Herzensfrömmigkeit der Studenten in Barby ankam, zeigt eine von ihm durchgeführte Seminarvisitation von 1779, bei der er mit jedem einzelnen Seminaristen Unterredungen geführt und diese in einem ausführlichen Bericht der Kirchenleitung vorgelegt hat. Drei kurze Auszüge aus dem Bericht mögen dies belegen:

"Br. KUNZ hat es in seinem Studiren nicht weit gebracht. Seine Einfalt hat mich erfreuet."<sup>15</sup>

"FOSTER hat Umgang mit dem Heyland. Nimmt sich alles genau. Sein Wandel ist exemplarisch. Lernt auch was. Streitet mit dem Unglauben. Ist zu allem da."<sup>16</sup>

"WEIB. Bey dem geht alles schlecht. Er kommt wenig in die Gemein- und Chorversammlungen. Es ist schon geschehen, daß er [...] sonntags nach der Litany erst aufgestanden. Ich frug ihn: wenn er zu Bette ging? [...] Er: Zu weilen bin ich länger auf. Ich: was machstu dann? Du spielst wol nicht gar? Da erschrak er, und gestand es. Ich: Soltestu nicht nach dem Abendsegen dich zur Ruhe legen, und deine Zeit im Umgang mit dem Heyland zubringen? Und dabey gerieth ich in einen Eifer, und declarirte ihm: daß wenn er seine Zeit in Barby nicht beßer anwenden, und andern noch dazu schädlich seyn wolte, so könnte er wieder hingehen, wo er hergekommen sey: und wenn er sich nicht bekehrte, so würde ihn Gott mit Sünden strafen, und der Erfolg würde seyn, daß man ihn von der Gemeine schicken müste [...]"<sup>17</sup>

In der Brüder-Unität suchte man gegen den Geist der Aufklärung am Evangelium und an der einfältigen Liebe zum Heiland festzuhalten. Besonderes Augenmerk lag dabei auf der Jugend der Gemeine, die man von der Welt und ihren Einflüssen abzuschirmen versuchte. Das spiegelt sich für das Theologische Seminar in der Seminarordnung wieder, die im Jahr 1780 neu überarbeitet worden war. Diese Ordnung regelte in insgesamt 30 Punkten die Fragen des Seminarlebens und des theologischen Studiums. Darin wurden die Studenten u.a. ermahnt, die Versammlungen sowohl in der Schlosskirche als auf dem Gemein- und Chorsaal zu besuchen. Und sie wurden zur brüderischen Simplizität angehalten. Stadtgänge, Kleidung, Briefwechsel und Lektüre wurden stark reglementiert. Die Post ging stets durch die Hand des

14 Vgl. Horst MÖLLER, *Vernunft und Kritik. Deutsche Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert*. Neue Historische Bibliothek, Neue Folge 269, Frankfurt/Main 1986, S. 71-109.

15 UA, R.4.B.III.a.6, SPANGENBERGS Visitationsbericht 1779, Blatt 4.

16 Ebd., Blatt 14.

17 Ebd., Blätter 10 und 11.

Chordieners, und bei geringstem Verdacht durfte sie geöffnet werden. Ängstlich war man darum bemüht, bestimmte Bücher und Zeitschriften von den Studenten fern zu halten. So heißt es im Punkt 29 der Seminarordnung:

"Gleichwie also ohne der Docenten und des Inspectoris Vorwissen und Gutfinden, keine Bücher zu verschreiben oder sonst anzuschaffen sind; so haben die Studierende und alle andere im Haus wohnende Brüder sich überhaupt vor dem Lesen unnützer, leitsinniger und mit dem verdorbenen genio der Welt angesteckten Bücher, wie solche auch in ihre Hände kommen möchten, zu hüten, weil der Schaden, den sie sich dadurch zuziehen könnten, offenbar ist."<sup>18</sup>

Aus Quellen späterer Jahre ist zu erfahren, dass hierbei vor allem an Rezensionsschriften gedacht war, wie die Allgemeine Deutsche Bibliothek, wegen der in ihr vertretenen Neologie, und Schriften von GOETHE und KANT.

Darüber hinaus regelte die Seminarordnung aber auch ganz Alltägliches. So wurde ganz im Sinne der philanthropischen Pädagogik für die Studenten ausreichend Schlaf und genügend Bewegung eingefordert. Allerdings sollten sich die jungen Adligen beim Ausreiten vor Übermaß und Heftigkeiten hüten.

Ein weiterer Punkt untersagte das Baden in der nahe gelegenen Elbe. Auf einer Sitzung der Kirchenleitung war die Rede von „seelischer und leiblicher Gefahr“ für die Studierenden. Und tatsächlich ließ sich das Beispiel des jungen W. MARCO ermitteln, der beim Baden fast ertrunken wäre und sich geraume Zeit beim Dozenten und Arzt Peter SWERTNER am Seminar aufgehalten hatte und insofern den Seminaristen als gefahrenvolles Beispiel vor Augen gestanden haben wird.

Es braucht nicht viel, um etwas von der Enge zu spüren, die von den Reglements in Barby ausgingen. Wie viel mehr mussten dies die noch jungen wissbegierigen Studierenden so empfinden? Sie drängten nach Freiheit und waren offen für die neuen Ideen, die am Ende des 18. Jh. die übrige Welt erfasst hatten. Und so kann es nicht verwundern, dass die Studierenden gegen alle Verbote sich mit Literatur heimlich versorgten und ihre Gedanken darüber im Verborgenen austauschten. So schenkten einige Studenten der Erbsündenlehre keinen Glauben mehr, sondern sprachen von der natürlichen guten Anlage des Menschen. Andere feierten heimlich den Geburtstag des aufgeklärten Pädagogen ROUSSEAU und trafen sich zu kleinen philosophischen Zirkeln.

Die Dozenten dagegen trugen die herkömmlichen Lehren vor. Sie waren oft schon sehr alt oder mit anderen Gemeinämtern überlastet, um sich kritisch auch im Sinne der Brüdergemeinde mit den neuartigen Denksystemen auseinander zu setzen.

Die Seminaristen hofften auf Veränderungen. Doch auch der Wechsel in der Seminarleitung 1782 von dem 64jährigen Theologen Friedrich Adam

<sup>18</sup> UA, R.4.B.III.a.5.2, Ordnungen für das Seminar in Barby 1780, Punkt 29.

SCHOLLER<sup>19</sup> auf den 41jährigen Pädagogen Carl August BAUMEISTER<sup>20</sup> brachte nicht die erhoffte Freiheit und Offenheit am Seminar. Bücher wie WIELANDS Musarion von 1768 blieben weiter verboten. Das spürte auch der Seminarist Carl Gustav von BRINKMANN, der den Musarion erworben und heimlich hatte binden lassen. Die Sache wurde entdeckt. Er musste sich von der Seminar- und Kirchenleitung verantworten. Wie aus seinem Tagebuch hervorgeht, hat BRINKMANN daraufhin schnell weitere verbotene Bücher verkauft oder verbrannt, darunter Julius von TARENT, SHAKESPEARES Macbeth und GOETHEs Götze von Berlichingen.<sup>21</sup>

Als im Jahre 1784 die Kirchenleitung von Barby nach Herrnhut umzog, spitzte sich die Lage in Barby zu. Die Studenten lehnten sich gegen die brüderische Enge auf. So schlossen einige Studenten bei einer Wasserflut 1785<sup>22</sup> Bekanntschaft mit Leuten aus der Stadt. Offiziell hieß es, sie seien mit „fleischlichen Reizen und falschen religiösen Vorstellungen“<sup>23</sup> in Berührung gekommen. Die Studenten, die bald darauf ohnehin ihre Studien in Barby beendet hatten, wurden daraufhin aus der Gemeinde ausgeschlossen. Sie fanden keine Anstellung in der Brüder-Unität. Unter ihnen war auch Carl Gustav von BRINKMANN, später Freiherr, Diplomat und Mitglied der schwedischen Akademie der Künste.

Auch die Studentengruppe mit Friedrich Daniel Ernst SCHLEIERMACHER, Johann Baptist von ALBERTINI und Samuel OKELY mussten ihre theologischen und philosophischen Fragen auf separate studentische Zusammenkünfte verlegen. Immer größer wurde der Unmut der Studenten und enger die Möglichkeiten, den jugendlich aufgeschlossenen Interessen nachzugehen. Am 8. August 1786 sah sich der Student Johann Jacob BEYER veranlasst, das Seminar in Barby zu verlassen und zum Medizinstudium nach Jena zu wechseln.<sup>24</sup> Doch damit nicht genug. Am 3. Dezember musste der weltoffen erzogene Samuel OKELY das Seminar verlassen. Er musste nach England zurückkehren, weil er nicht nur sich selbst, sondern auch

19 Vgl. Lebenslauf Friedrich Adam SCHOLLERS, in: Nachrichten aus der Brüdergemeinde, Bd. I, Heft 4, 1853, S. 603-613. Sowie: UA, Dienerblatt Friedrich Adam SCHOLLER.

20 Vgl. zum Lebenslauf Carl August BAUMEISTERS: UA, NB.I.R.4.291.c/1.88. Carl August BAUMEISTER, in: Kurzgefaßte Lebensbeschreibungen und Charakterschilderungen brüdergeschichtlich merkwürdiger Personen. Erste Sammlung, 1833, S. 357-360. Sowie: Unitätsarchiv, Dienerblatt Carl August BAUMEISTER. Siehe zuletzt die unveröffentlichte Arbeit zum 2. Theologischen Examen in der Herrnhuter Brüdergemeinde: Claudia MENZEL: Carl August Baumeister – Leben, Werk und Bedeutung für die Brüdergemeinde an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Herrnhut 2003, 57 Seiten.

21 Vgl. UA, R.21.A.11.5, Kopie aus dem Tagebuch Carl Gustav von BRINKMANNs seit 1780. Dritter Teil 1783, Eintrag unter dem 14. Februar, S. 11-12.

22 Zur Überschwemmung in Barby 1785 vgl. UA, R.6.D.I.a.30: Das geübte und betrübte Barby, Relation von der Wasserflut.

23 Vgl. Prot. der UAC. Bd. II. 1785, Sitzung vom 11. Juni, S. 457-459.

24 Vgl. UA, R.4.B.III.a.8.b, Diarium des ledigen Brüderchores (Seminar) in Barby vom Januar 1786 bis September 1789, Eintrag am 9. August 1786.

andere zum offenen Unglauben herausgefordert hatte. Im Diarium des ledigen Brüderchores von Barby findet sich am 3. Dezember 1786 folgender Eintrag:

"Den 3ten verließ uns unser gewesener Bruder Samuel OKELY. Er war so tief in Unglauben verfallen, daß er in eingebildeter eigenen Weißheit die Bibel als abgeschmackte Menschensatzungen verwarf, und war nicht damit zufrieden, sich selbst in diesem Irrthum immer mehr zu bestärken, sondern er verführte auch andere unter unseren studirenden Brüdern. Er konte daher nicht mehr länger unter uns geduldet werden, und wurde heute vormittag in Frieden entlaßen."<sup>25</sup>

Ostern 1787 musste auch Friedrich Daniel Ernst SCHLEIERMACHER wegen offenem Unglauben das Seminar verlassen. Die Leitung der Brüder-Unität rang zusammen mit Dozenten und dem Inspektor des Seminars um ein geeignetes Bildungskonzept für das Seminar, das der Betonung der Frömmigkeit der Brüder-Unität entsprach. Dabei kam es auch zur Entfernung von Studenten vom Seminar.

Und das Ringen ging weiter. 1787 wurde von der Kirchenleitung eine Anstaltenkonferenz einberufen, bei der man in einer Art "Runden Tisch" zehn Tage lang über den Zusammenhang der drei Herrnhuter Bildungsanstalten: Pädagogium, Knabenanstalt und Seminar beriet. Der Leiter des Seminars, BAUMEISTER, sah in dem bisher nur sehr losen Zusammenhang von Seminar und Pädagogium einen Hauptgrund für die zahlreichen Probleme. Noch einmal erfahren wir hier von den Schwierigkeiten am Seminar: Einmal, so BAUMEISTER, bestehe das übermäßige Verlangen der Studenten, auf auswärtige Universitäten zu gehen, denn die:

"[...] jungen Leute glauben, es sey bey uns Principium, Talente niederzudrücken, und sie so zu führen, daß ihnen alle Gelegenheit benommen werde, Selbstdenker zu werden, damit sie ihren Vorgesetzten alles auf ihr Wort glauben sollen."<sup>26</sup>

"Unsere Vorgesetzten suchen uns nur darum in der Unbekantschaft mit dem Gange der Welt und in einer gewissen Mönchsdummheit zu erhalten, damit wir ihnen ohne Untersuchung alles aufs Wort glauben."<sup>27</sup>

Ein nächstes Problem sah BAUMEISTER darin, dass sich die Studenten nicht mehr länger für den Dienst in der als eng erlebten Brüder-Unität ausbilden lassen wollten. In Hinsicht auf das Glaubensleben der jungen Leute zeigten sich ganz deutlich die Probleme der zweiten Generation. Das betraf auch die Chorarbeiter, die selbst kaum noch von der Gnade und Liebe Jesu reden, geschweige denn diese den Studenten nahe bringen konnten.

Die Anstaltenkonferenz wirkte sich positiv v.a. für das Pädagogium aus. Doch für das Seminar blieb es bei der Feststellung der Probleme. Es blieb

<sup>25</sup> Ebd., Eintrag am 3. Dezember 1786.

<sup>26</sup> UA, R.4.B.I.10.5, Protokoll der Anstaltenkonferenz 1787, S. 4.

<sup>27</sup> Prot. der UAC. Bd. III. 1787, Sitzung vom 19. Juli, S. 127.

bei aufmunternden Worten von Seiten der Kirchenleitung, die doch so fern von Barby war.

Und so ähnelten sich die Klagen auf der Synode von 1789, also zwei Jahre später: zu wenig Dozenten und diese mit anderen Aufgaben überlastet, schlechter Einfluss von Studenten der nahe gelegenen Universitäten, die ihre studentischen Freiheiten vor den Barbyer Studenten oft schillernd ausmalten u.s.w.

Da kam aus der Synode der hoffnungsvolle Vorschlag, wegen der zahlreichen und andauernden Probleme, das Seminar aus dem Umkreis von anderen Universitäten in eine Ortsgemeine zu versetzen. Schließlich entschied das Los für den Umzug des Seminars nach Niesky und im Gegenzug den Umzug des Pädagogiums nach Barby.

Bereits im Oktober 1789 fand der Tausch statt, der durch eine kleine Notiz in der Allgemeinen Literatur Zeitung deutschlandweit bekannt wurde.<sup>28</sup> Es blieb die Hoffnung, dass die neue Umgebung die Probleme am Theologischen Seminar lösen würde.

Die Barbyer Periode des Theologischen Seminars zeigte die Versuche und Anstrengungen der Brüder-Unität um eine zielgerichtete Bildungsarbeit in Auseinandersetzung mit der Aufklärung und im Ringen um eine spezifische brüderliche praxis pietatis. Die Idee eines universalen Bildungsansatzes musste dabei zu Gunsten einer theologischen Profilierung der Bildung am Seminar als einer Kernaufgabe der etablierten Brüder-Unität aufgegeben werden.

## Anhang 1: Liste der Inspektoren des Seminars von 1754-1789

(Dauer des Inspektorats, Name des Inspektors, Lebensdaten)

1754-1760	Gottfried CLEMENS (1706-1776)
1760-1765	Johann Leonhard DOBER (1706-1766)
1765-1769	Friedrich Adam SCHOLLER (1718-1785)
1769-1772	Georg Leonhard STOCK (1721-1799)
1772-1782	Friedrich Adam SCHOLLER (s.o.)
1782-1792	Carl August BAUMEISTER (1758-1824)

<sup>28</sup> Vgl. Prot. der UAC. Bd. IV. 1789, Sitzung vom 31. Oktober, S. 337.

## Liste der Dozenten am Seminar von 1780-1789

(Dauer der Dozententätigkeit, Name des Dozenten, Lebensdaten, Fachbereich)

- 1766-1789 Johann Jacob BOSSART (1721-1789), Philosophie, Geschichte  
 1754-1769 u. 1772-1782 Friedrich Adam SCHOLLER (s.o.), Theologiegeschichte, Mathematik, Physik, Botanik, Geographie, Enzyklopädie etc.  
 1773-1783 Peter SWERTNER, Arzt (1743-1813), Medizin  
 1779-1784 Johann Conrad HEGNER (1748-1835), Jura  
 1779-1789 Carl August BAUMEISTER (s.o.), Theologie: Exegese, Dogmatik  
 1782-1798 Johann Gottfried CUNOW (1758-1824), Mathematik, Physik  
 1783-1789 Johann Samuel LIEBERKÜHN, Arzt (1747-1807), Medizin  
 1787-1789 Christian Andreas KRAUSE (konnte nicht ermittelt werden), Jura

## Anhang 2: Quelle (UA, R.4.B.III.a.4.4.a)

Gottfried CLEMENS Plan zur Einrichtung des (neuen) Seminarii Unitatis Fratrum Augustanae Confessionis in Barby, de dato Barby, 15. September 1750

- 1.) Wurde vestgesezt, daß es pro nunc in Barby bleiben solle.
- 2.) Kam ein vorschlag, daß die Studiosi Reformatae Confessionis beßer in Neu-Wied dürften placirt werden, als daß sie hier blieben.
- 3.) Wären die gegenwärtigen Subjecta individualiter zu consideriren, ob sie sich ins Seminarium schückten oder nicht. Im leztern fall wären sie anders zu placiren, und ihnen nach ihrer capacitaet zu thun zu geben.
- 4.) Das Seminarium selbst bestünde aus folgenden Classen.
  - Die I. Classe machte die Docenten aus.
  - Die II. die Studiosos oder eigentlichen Seminaristen, die noch ums Lernens willen in demselben wären; und die
  - III. die zum Seminario und deßen bestehen<sup>29</sup> nöthige personen.
- 5.) Die erste Classe theilt sich wieder
  - 1.) In die eigentliche ordinaire Docenten. Hiebei sind folgende fragen übrig blieben:
    - a.) wer sollen sie seyn?
    - b.) was soll eines jeden arbeit seyn?
    - c.) wer ist p. t. ihr Decanus?

---

29 Korrigiert aus: „Umständen“.

- 2.) In die Repetenten; welche mit denen, die sie auf ihren Stuben haben, die Lectiones repetiren, und so qualificirt seyn müssen, daß sie ihre vorgeetzte Stuben-Brüder seyn können. Von diesen müßten auf jeder stube 2 seyn, unter deren aufsicht 6, 8, auch 10 jüngere Brüder stehen könten.
- [2] 6.) Die 2. Classe der Discentium wäre nun eigentlich erst zu formiren, und erhielte ihren Zuwachs aus dem Paedagogio, aus Brüdern, die dort absolvirt hätten, und auf realia weiter zu führen wären.
- 7.) Zur III. Classe gehören;
- a.) Ein Pfleger und ein Vorsteher der ledigen Brüder; weil das Seminarium ein Brüder-Chor ausmacht.
  - b.) Die zur Schreiber-stube und die dazu gehörigen Brüder.
  - c.) Die im Hause, Garten und der Küche dienende Brüder.
- 8.) Sollte hier eine Bibliothec aus den besten Büchern der Gemeine formirt werden. Zu dem ende sollten b. MÜLLERS Bücher aus Neu-Salze hieher geschafft werden.
- 9.) Die Druckerey wäre am füglichsten hieher zu placiren; weil hier noch keine Druckerey ist, doch so, daß wir nicht genöthiget wären, den Superintendenten zum Censore zu haben.
- 10.) Wäre auch ein Buchladen von neuen hier anzulegen; weil man auf der Elbe alles leicht nach Schlesien, Dreßden, auch Holl- und England bringen könne.
- 11.) Wollte Herr MARCHE eine Niederlage hier anlegen, so wäre es desto beßer.
- 12.) Kam ein vorschlag, daß D. RITTER sich am besten als Medicus hieher schücken würde, der sich in der Botanic etc. mit den Seminaristen neben bei nützlich und angenehm amusiren könne.
- 13.) Die Classe der Docenten könte collegialiter als eine Societaet allerlei der gemeine nützliche arbeiten vornehmen; wie denn e[*xempli*] g[*ratia*] ein Ectract der Schrifften des Ordinarii nach den Materien in vorschlag kam; selbige aber, ehe sie sie drucken ließe, vorher mit dem Ordinario Fratrum communiciren, und deßen Sentiment erwarten. Es könten auch derselben allerlei Materien zu ihrer Beantwortung proponiret werden.
- 14.) Kam im Vorschlag, daß, wenn einige der Seminaristen eine Zeitlang hier gewesen wären, sie unter aufsicht eines Bruders sich auf den Teutschen und Holländischen Academien umsehen könten.
- [3] 15.) Brüder, die weder auflage noch profectus in studiis haben, und selbige alters halben auch nicht mehr erlangen würden, wären bei der Druckerey, Buchladen und sonst im Hause zu employren, doch dergestalt, daß man den Zweck, sie zum Gebrauch der Gemeinen und Colonien zu praepariren, nicht aus den augen ließe.
- 16.) Die heranwachsende Seminaristen würden wieder in den Anstalten der Gemeine in specie im Paedagogio zu gebrauchen seyn.
- 17.) Hätte überhaupt das Seminarium Leute zu fourniren, die nach England, in die Colonien, oder auch übrige Gemeinen erfordert würden.

- 18.) Sollten sich Studiosi hier melden, die gern ins Seminarium recipirt wären; so wären sie hier zu priefen, es wäre ihnen an die Hand zu geben, an den Ordinarius zu schreiben um ihre aufnahme, doch so, daß ihr Brief mit dem Sentiment der Arbeiter des Seminarii begleitet würde.
- 19.) Um der Enge des Hauses willen wäre es gut, wenn die anzahl der Seminaristen nicht über 30 ginge.

Barby, den 15. September 1750.

### **Claudia Mai, The Moravian Theological Seminary in Barby, 1754-1789**

When the Moravian Theological Seminary moved to Barby in 1754 it was initially established as an academy in which a variety of subjects could be studied. None the less, this education was a godly one, offered primarily with a view to preparing men for church service. As early as 1771 falling student numbers prompted the Provincial Board to focus the Seminary's work on theological education once again. Against a background of conflict with the Enlightenment, the lecturers emphasized the *praxis pietatis* (practice of piety) and especially a personal relationship with the Saviour. This was reflected in the Seminary's 1780 constitution. A few students opposed this development, among them F. D. E. Schleiermacher, who left the Moravian Church as a result. The disputes eventually resulted in the transfer of the Theological Seminary to Niesky in 1789.